



Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

MehrSprachen Lernen und Lehren

Jahrgang 25, Nummer 2 (Oktober 2020), ISSN 1205-6545

Hufeisen, Britta; Knorr, Dagmar; Rosenberg, Peter; Schroeder, Christoph; Sopata, Aldona & Wicherkiewicz, Tomasz (Hrsg.). Unter Mitarbeit von Barbara Stolarczyk (2018): *Sprachbildung und Sprachkontakt im deutsch-polnischen Kontext*. Forum. Angewandte Linguistik. F.A.L. Band 62. Berlin: Peter Lang Verlag. ISBN: 978-3-631-74818-3. 61,85 €.

Der Band *Sprachbildung und Sprachkontakt im deutsch-polnischen Kontext* ist eine breite Sammlung von Studien und wissenschaftlichen Artikeln, die die deutsch-polnischen Kontakte im sprachlichen Zusammenhang unter die Lupe nehmen und von verschiedenen ExpertInnen aus unterschiedlichen Gebieten verfasst wurden. Solche Kontakte werden selten als ein eigenständiges Thema in der Forschung betrachtet, wie die HerausgeberInnen betonen. Es gebe jedoch Argumente dafür, ihnen mehr Aufmerksamkeit zu widmen, denn unter den MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund in Deutschland ist die polnische die zweitgrößte Gruppe. Das Interesse, die polnische Sprache zu lernen oder die in der Familie erworbenen Sprachkompetenzen zu vertiefen, sei jedoch gering. Auch im soziolinguistischen Kontext stehen Polnisch und der polnische Akzent im Deutschen seltener im Fokus, was wiederum im Kontrast zu der hohen Zahl von Deutschlernenden in Polen steht. Der vorliegende Sammelband versucht diese und andere Asymmetrien zu überwinden und einen Dialog zwischen den beiden Nachbarsprachen zu entwickeln.

Dieser Dialog zwischen deutschen und polnischen Forschenden ist schon am Aufbau des Sammelbandes sichtbar. Die deutschsprachigen Texte werden mit den polnischen verflochten und die Zusammenfassungen werden neben dem Englischen in der jeweils anderen Sprache verfasst. Eine solche Struktur ist nicht nur ein schönes Symbol für die Gleichwertigkeit der beiden Sprachen, sondern unterstützt das gegenseitige Verstehen. Außer einer Mischung von Sprachen bietet das Buch eine große Themenvielfalt. Die Texte konzentrieren sich auf eine soziologisch, didaktisch und linguistisch gesehene Zweisprachigkeit. Sie thematisieren ebenfalls

Hufeisen, Britta; Knorr, Dagmar; Rosenberg, Peter; Schroeder, Christoph; Sopata, Aldona & Wicherkiewicz, Tomasz (Hrsg.) (2018): *Sprachbildung und Sprachkontakt im deutsch-polnischen Kontext*. F.A.L. Band 62.

Rezensiert von Marta Püllen (2020).

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 25: 2, 579–583.

<http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif>

Grenzregionen und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Deutschland, in der Polnisch eine wichtige Rolle spielt.

Die Textsammlung beginnt mit einer Studie von Joanna Błaszczak und Marzena Żygis, in der das Sprachbewusstsein, ähnlich wie in der Arbeit von Magdalena Wiażewicz, deutsch-polnischer SchülerInnen aus Berlin untersucht wird. Die erste Studie basiert auf Umfragen und Interviews, die mit 49 Kindern und Jugendlichen durchgeführt wurden und sucht nach der Antwort auf die Frage, wie die individuelle deutsch-polnische Zweisprachigkeit von der jungen Generation wahrgenommen wird. Die zweite dagegen befasst sich mit der Wahrnehmung des Bilingualismus als ein Vorteil auf dem Arbeitsmarkt und befragt dazu Jugendliche einer kaufmännischen Berufsschule, an der der herkunftssprachliche Unterricht Polnisch angeboten wird. In beiden Untersuchungen sind positive Ergebnisse zu beobachten. Obwohl die Befragten der ersten Studie feststellen, dass sie beide Sprachen nicht perfekt beherrschen, bewerten sie ihre Zweisprachigkeit sehr hoch. Die Jugendlichen aus der Studie von Wiażewicz kommen zu einem ähnlichen Schluss und heben hervor, dass sie dank ihrer Kenntnisse in beiden Sprachen bessere Chancen in ihrer Branche haben.

Es wird demnach hingewiesen, dass deutsch-polnische Kompetenzen als vorteilhaft wahrgenommen werden. Wie können sie aber effektiv und möglich gleichmäßig erworben werden? Joanna Burkhardt und Grit Mehlhorn versuchen in ihrer Untersuchung diese Frage zu beantworten. Sie befragten dazu die Eltern polnischsprachiger Kinder aus Berlin und unterschieden Faktoren, die dazu beitragen, dass die Familiensprache, in diesem Fall Polnisch, intensiv und richtig erworben wird. Die wichtigsten sind die folgenden: Erziehung auf Polnisch und regelmäßige Kontakte mit polnischsprachigen Personen, Leseverhalten und Nutzung von polnischen Medien, individuelle Eigenschaften und die Teilnahme am Polnischunterricht in der Schule. Dabei ist letzterer Punkt weniger relevant. Auch Jagoda Cieszyńska-Rożek beweist in ihrer Fallstudie, die mehr als zehn Jahre über ein in der Schweiz lebendes polnisches Mädchen geführt wird, dass eine ausgeglichene Zweisprachigkeit unter bestimmten Bedingungen möglich ist. Sie nennt ähnliche Faktoren wie Burkhardt und Mehlhorn, betont jedoch, dass das Beherrschen der Schriftsprache und häufige Leseerfahrungen entscheidend sind.

Was passiert aber, wenn bilinguale Erwachsene bemerken, dass ihre Sprachkompetenzen unbefriedigend sind und sie diese verbessern möchten? Welche Methoden sind zum Beispiel in einem Kurs für Studierende mit der Herkunftssprache Polnisch nützlich? Barbara Stolarczyk stellt in ihrem Beitrag eine Forschungsfrage vor, die sich mit der Frage auseinandersetzt, inwiefern Projektarbeit von polnischsprachigen Studierenden den Spracherwerb beeinflussen kann. Der Forschungsgegenstand

ist der an der Technischen Universität Darmstadt organisierte Projektkurs „Darmstadt für Insider“, dessen Ziel die Erstellung eines Videopodcast ist. Die Autorin vermutet, dass die genannte Verfahrensweise es ermöglicht, unterschiedliche Kompetenzen nach individuellen Lernbedürfnissen zu erwerben. Diese werden von den deutsch-polnischen Studierenden mit verschiedenen Spracherfahrungen benötigt.

Moderne Unterrichtsmethoden können natürlich auch im Zusammenhang mit Deutsch als Fremdsprache in Polen angewendet werden. Jan Iluk und Mariusz Jakosz beschreiben in ihrem Text die Befunde zur Wirksamkeit des narrativen Deutschunterrichtes in Kindergärten. Nach einem Experiment, in dem 65 Kinder innerhalb von vier Monaten nach dieser Methode (*storytelling approach*) Deutsch gelernt haben, kommen sie zum Schluss, dass der narrative Ansatz eine wertvolle Alternative zu traditionellen Lernmethoden sein kann.

Hinsichtlich deutsch-polnischer Kontakte entsteht die Frage, inwiefern eine solche Sprachkombination Lernprozesse erleichtert oder erschwert. Izabela Błaszczyk untersucht den Einfluss des Spracherwerbalters im Deutschen als Umgebungssprache auf den Konditionalgebrauch in der Herkunftssprache Polnisch. Sie arbeitete mit 125 ProbandInnen, die Beispielsätze auf ihre Korrektheit hin bewerten mussten. Unter vielen Ergebnissen dieser komplexen Studie beschreibt Błaszczyk den Zusammenhang zwischen dem Erwerbalters des Deutschen und inkorrekt formulierten Formen des Konditionals im Polnischen, die analog zu monolingualen Kindern bis zum 6. Lebensjahr formuliert werden. In der Studie von Rafał Suda und Sandra Pappert wird dagegen der Einfluss der polnischen Sprache auf den DaF-Unterricht untersucht. Die Forschenden konzentrieren sich auf die Artikelverwendung bei SchülerInnen und gehen der Frage nach, ob die Ausdrucksmittel für Definitheit im Polnischen (wie lexikalische Mittel, Thema-Rhema Beziehungen) dabei helfen, die Regeln der deutschen Grammatik zu beherrschen. Nach einer Analyse der durch die SchülerInnen ausgefüllten Übersetzungsbogen kommen Suda und Pappert zu dem überraschenden Schluss, nach dem eher ein negativer Einfluss entsteht.

Die Sprachkontakte auf didaktischer Ebene thematisiert auch Tomasz Lis, der sich mit dem DaF-Unterricht in der deutsch-polnischen Grenzregion beschäftigt. Er stellt eine innovative Methode dar, die auf grenzregionspezifischen Inhalten basiert. Barbara Alicja Jańczak und Goro Christoph Kimura sehen sich das Thema der Grenzregion auf soziolinguistischer Ebene an. Die erste Arbeit untersucht verschiedene Kommunikationsstrategien, auf die die EinwohnerInnen der Grenzortschaften Zgorzelec und Łęknica zurückgreifen. Auf der Grundlage eines Interviews mit PasantInnen stellt Jańczak fest, dass die polnischen SprecherInnen kaum Kenntnis der Nachbarsprache vorweisen und aus diesem Grunde zu Methoden wie Codeswitching, Borrowing oder dem Anpassen der Gestik bei der Kommunikation mit deutschsprachigen Personen greifen. Kimura untersucht hingegen die rezeptive

Mehrsprachigkeit in der deutsch-polnischen Grenzregion in verschiedenen Bereichen und zeigt, dass sie ein optimaler Modus der bilingualen Kommunikation sein kann, wenn die SprecherInnen beider Seiten die Basiskompetenzen in der Nachbarsprache besitzen.

Zuletzt enthält der Band die Studie von Tirza Mühlen-Meyer, die sich mit der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit beschäftigt. In diesem Fall liegt der Fokus auf der Ruhrmetropole, einer Region, in der die Anzahl der BürgerInnen mit polnischem Hintergrund hoch ist. Die Untersuchungen basieren auf dem komplexen Projekt „Metropolenzeichen: Visuelle Mehrsprachigkeit in der Metropole Ruhr“ und konzentriert sich auf der linguistischen Landschaft (LL) des Gebietes mit Berücksichtigung der polnischen Sprache. Es wird untersucht, inwieweit und in welchen Kontexten die polnische Sprache im öffentlichen Raum präsent ist. Es werden telefonische und Vor-Ort-Befragungen analysiert, um festzustellen wie das Polnische in der Gesellschaft wahrgenommen wird. Die Ergebnisse bestätigen die bekannte Ansicht (vgl. Loew 2014), nach der die polnische Minderheit in Deutschland eine unsichtbare Minderheit sei. Es wurden kaum polnische Einträge in der LL Datenbank des Ruhrgebietes gefunden und nur ein paar Befragten nannten Polnisch hinsichtlich seiner Sichtbarkeit an der Straße. Zudem muss man betonen, dass sich die Mehrheit der Datenbankeinträge auf polnische Familiennamen (z.B. Notarschilder, Praxisschilder) beziehen. Eine kleine aber repräsentative Menge der Datenbankeinträge ist Werbung, die gänzlich oder teilweise auf Polnisch verfasst wurden. Mühlen-Meyer hebt ein interessantes Beispiel einer Bierwerbung mit dem Slogan „Schmeckt wie *Urlop* in der Heimat!“ hervor. Es zeigt, dass der Gebrauch der polnischen Sprache im öffentlichen Raum nicht nur eine kommerzielle Funktion erfüllen kann, sondern auf eine polnisch-deutsche lokale Identität hinweist. Sobocińska (2019) unterscheidet eine ähnliche Funktion des Gebrauchs regionaler Sprachen Spaniens in der linguistischen Landschaft von Galizien und Asturien.

Zusammenfassend kann man sagen, dass trotz häufiger deutsch-polnischer Sprachkontakte das gegenseitige Interesse und Bewusstsein oft fehlt, obwohl die Zweisprachigkeit nur als Vorteil betrachtet werden kann. Viele der oben dargestellten Studien zeigen jedoch auch positive Tendenzen und andere konzentrieren sich auf die Frage, wie die deutsch-polnischen Sprachkontakte am besten vertieft werden können. Diese Entwicklung weist darauf hin, dass Sammelbände wie der vorliegende nützlich und notwendig sind.

Literatur

Loew, Peter Oliver (2014): *Wir Unsichtbaren. Geschichte der Polen in Deutschland*. München: Oliver Verlag C.H. Beck, Sonderausgabe für die Zentrale für politische Bildung.

Sobocińska, Marta (2019): La (in)visibilidad de las lenguas regionales en el paisaje lingüístico de Asturias y de Galicia. *Lletres Asturianas* 120. Oviedo. 117–143.

Marta Püllen, Universität Warschau.